

Wirkung von Trauma im System Familie

EREV Forum 2016-44 Sozialraumnahe Hilfen

Auf dem Weg...

...mit (un-) begleiteten Minderjährigen und Familien

21.-23. September 2016 in Würzburg

Kennzeichen von Trauma

- Konfrontation mit bedrohlichen Situationsfaktoren, mit Situationen, außergewöhnlicher Bedrohung → Stress → Erhöhte Wachsamkeit/Aufmerksamkeit
- Situation überfordert die Bewältigungsmöglichkeiten. Fight-Flight-Freeze → Grenzen und Sicherheit verletzt
- Reaktionen: intensive Furcht, Hilflosigkeit, Entsetzen.
- Gefahr kann für eigene Person oder andere Person bestehen
- Konfrontation kann kurz- oder langanhaltend sein
- Gefühl der Hilflosigkeit, schutzloser Preisgabe kann nachklingen, Wahrnehmung und Interpretation von Reizen beeinflussen und so zu dauerhafter Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis führen

Zentrale Aspekte bei Trauma

Gefühl der Hilflosigkeit, schutzloser Preisgabe aus traumatischer Situation klingt nach:

- **Stress**
- **Erschütterung/Verlust von physischer, äußerlicher Sicherheit**
- **Erschütterung/Verlust von sozialer Sicherheit; sichere Bindung**
- **Psychische Destabilisierung:**
 - „Sich nicht sicher fühlen in der Welt“
 - Gefühl von Ohnmacht und Hilflosigkeit als Selbstüberzeugung verankert
 - Selbstwirksamkeit und Kontrollüberzeugungen erschüttert

Modell der Sequentiellen Traumatisierung

Untersuchungen mit jüdischen Waisenkindern im 2. Weltkrieg

Untersuchungen mit jüdischen Frauen im Klimakterium

Trauma als Prozess:

- Nicht Trauma alleine ist ausschlaggebend, sondern die „guten“ Vorerfahrungen und die „guten“ Nachfolgeerfahrungen. Ist dem Konzept der Schutz- und Risikofaktoren, der Resilienz nahe
- Lebensbedingungen der Flüchtlinge/Migranten im Exilland sind nach KEILSON ganz zentraler Faktor für Stabilisierung und zukünftige Entwicklung der Kinder bzw. für Chronifizierung von psychischen Störungen und Entwicklung einer psychischen und/oder psychosomatischen Störung

Intrapsychische Abläufe, Wirkweise innerhalb einer Person

Kognitive Prozesse durch Erschütterung der Grundüberzeugungen:

- Veränderte Selbstwahrnehmung; bin kein „Mensch“
- Veränderte Wahrnehmung und Interpretation von Reizen
- Misstrauen ggü. anderen Menschen

Physiologische Prozesse durch hohe Aktivität des emotionalen Gedächtnisses:

- Posttraumatische Belastungsstörung Symptomatik
- Bewältigungsversuch per Dissoziation
- Tendenz zur „Revictimisierung“, zur Traumawiederholung

Einschränkungen im Alltag:

- Verhaltensänderungen, z.B. Vermeidungsverhalten
- Störungen im Sozialverhalten

Besonderheiten für Kinder

Weltbild wird sehr nachhaltig geprägt:

- „So ist die Welt“
- Man Made Disaster

Symptomatik – Entwicklung:

- Hyperarousal: Verlust der Fähigkeit zur Selbstregulation
- Dissoziation: Abspaltung der Erfahrung
- Somatisierung: Gestörte Beziehung zum Körper und Körpererleben

Symptomatik – Diagnostik:

- Große Bandbreite des Ausdrucks → Fehldiagnosen
- Kriterien für die Diagnose einer Posttraumatischen Belastungsstörung werden nicht erreicht

Besonderheiten von Flüchtlingen

Schutz- und Risikofaktoren im Heimatland:

Gründe für Flucht:

- Häufig sind traumatisierende Erfahrungen und Verluste im Heimatland Grund für Flucht

Flucht:

- Häufig finden weitere traumatisierende Erfahrungen auf der Flucht statt

Schutz- und Risikofaktoren im Aufnahmeland:

- Akkumulation von und Wechselwirkung zwischen Risikofaktoren

Verarbeitung von Trauma:

- Äußere Sicherheit als Voraussetzung zur Gewinnung von innerer Sicherheit

Hilfreiche Konzepte

Traumasensible Haltung:

- Wissen um Trauma und Wirkweisen. Tempo und Drama nehmen
- Verstehensorientierter Zugang
- Herstellen von größtmöglichem Kontrast zu traumatischer Situation

Konzept des „guten Grundes“:

- Positive Absicht hinter jedem Verhalten
- Perspektivwechsel
- Absicht würdigen, um Veränderung zu ermöglichen

Traumapädagogische Leitlinien:

- Herstellen von Sicherheit, sichere Orte und sichere Bindungen
- Unterstützen von Selbstregulierung, Stabilisierung, Ressourcen
- Förderung positiver Selbstbilder, Partizipation, Selbstwirksamkeit